Eduard von Callot

Wüstenleben

(1854)

1 Durch die Sand- und Felsenwüste —
 Ohne Halm und ohne Grün,
 Schweift mit stetem Raubgelüste
 Grimm und wild der Löwe hin;

5 Auch der Schakal, die Hyäne
 Ziehen durch das Sandrevier
 Von Kosseir hin bis Kenneh,
 Finden dort ihr Nachtquartier.

10 Antilopen und Gazellen
 Flieh'n in Heerden durch das Thal,
 Suchen Kräuter, suchen Quellen;
 Geier gibt es ohne Zahl.

15 Alte Tempel, manche Feste
 Schaut man auf der Berge Höh'n,
 Alter Städte Ueberreste,
 Noch von Wenigen geseh'n;

20 Wenig Brunnen, Sodapflanzen,
 Sikomoren hie und da,
 Keine Wohnung in der ganzen
 Weiten Wüste, fern' und nah';

Nur die Lager der Beduinen,
Die von Wüst' zu Wüste zieh'n,

Oft nur einzelne von ihnen
Schnell zu Roß vorüberfliehn!

25 Oft heran mit wildem Brausen,
Treibt der Samum Wolken Sand —
Dann erfolgen kurze Pausen,
Düst're Stille deckt das Land. —

30 Plötzlich bricht mit Donnerstimme
Wieder wild der Tiphon los —
Alles dann begräbt im Grimme
Er in tiefen Sandes Schoos.

35 Und bei Nacht ertönt das Brüllen
Wilder Löwen, das Geheul
Der Hyänen, die zu füllen
Ihre Wänste — welch' ein Greul! —

40 Zu den Sandlawinen eilen,
Zu der Leichen eklem Fraß;
Nimmer ist's dort gut zu weilen,
Denn sehr eng' wird oft der Paß.

Also ist das Wüstenleben
Reich an Schrecken, an Gefahr;
Kühner Muth muß den erheben,
Der ihr trotzt mit seiner Schaar! —

45 Heere sind vernichtet worden
Durch der Wüstenstürme Sand,
Und Kambysen's Räuberhorden
Schlug dort des Allmächt'gen Hand.

Textnachweis:

Eduard Freiherr von Callot, *Der Orient und Europa. Erinnerungen und Reisebilder von Land und Meer*, Teil 5, Leipzig 1854, S. 235 f.